

Bopearachchi, Osmund

Römische Fundmünzen aus Sri Lanka

Światowit 2 (43)/Fasc.A, 20-28

2000

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez **Muzeum Historii Polski** w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

RÖMISCHE FUNDMÜNZEN AUS SRI LANKA

Das in dem großen indischen Rámáyana-Epos Lánká, in den Überlieferungen der Griechen und Römer Taprobane und in den Erzählungen der arabischen Seefahrer Serendib genannte Ceylon, die „glückliche Insel“ (Sri Lanka), bildet, dank ihrer geographischen Lage im Indischen Ozean an der südlichen Spitze der indischen Halbinsel, während seiner 2500 jährigen Geschichte ein bedeutendes Seehandelszentrum.

Sri Lanka liegt ein wenig oberhalb des Äquator, zwischen 5°, 55' und 9°, 51' nördlicher Breite und 79°, 43' und 81°, 53' östlicher Länge. Die Insel wird von Indien durch den Golf von Mannar und die 75 km breite Meerenge von Palk getrennt. Ungeachtet ihrer bescheidenen, der Gesamtfläche der Beneluxstaaten entsprechenden Ausmaße (66.093 km²) ist diese Insel ausgezeichnet durch eine beachtliche landschaftliche, klimatische, botanische und menschliche Vielgestaltigkeit. Das südliche Landeszentrum wird durch ein Gebirgsmassiv mit 1000 bis 2500 Meter hoch aufragenden Gipfeln beherrscht, deren Kulminationspunkt der Pidurutalágala mit 2524 m darstellt. Er ist umgeben von einer Zwischenregion von Hochebenen mit einer unteren Höhenlage von 1000 m mit schwer zugänglichen Pässen. Von dort aus fallen in sanfter Neigung zu den Seiten hin abschüssige Plateaus geringer Höhenlage ab, übersät von flachkuppigen Hügeln und schmalen Ebenen. Stark beeinflusst durch die Lage dieses gebirgigen Massivs im südlichen Landeszentrum schütten die zwei, sich jeden Sommer und Winter abwechselnden Monsunwinde, ihre Regenmassen in ungleichmäßiger Weise aus und teilen damit das Land in zwei deutlich unterscheidbare Zonen ein, eine „trockene“ und eine „feuchte“. Die üppige, saftig grüne Vegetation der Feuchtzone kontrastiert mit den buschigen Dschungellandschaften der Trockenzone. Die durch eine Kette schmaler Flachzonen charakterisierten Küstenlandschaften sind ausgestattet mit einer Reihe natürlicher Häfen wie die von Trikunamalya (Trincomalee), Godavaya, Galla (Galle), Wattala, Meegomuwa (Negombo), Halawata (Chilaw) und Manthai (Mannar).

Die überaus zahlreichen, auf der Insel gefundenen Geldstücke aus verschiedensten Weltgegenden unterschiedlicher Epochen stammend, sind beredte Zeugen einer höchst komplexen Münzzirkulation. Es ist wohlverstanden schwierig, in dieser Studie das Problem all jener fremdländischen Münzprägungen zu erörtern, welche vor dem Auftreten römischen Geldes auf der Insel in Umlauf gewesen sind. Auch kann man die Insel Sri

Lanka nicht isoliert betrachten, so als ob sie ein von der indischen Welt unabhängiger Staat gewesen wäre, denn vielmehr ist sie zu allen Zeiten auf das innigste mit den kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen Indiens verknüpft-gewesen.

Gemäß dem Diyavadana war Prinz Vijaya, der die Insel im 5. Jh. v. Chr. besiedelte, selbst der Sohn eines indischen Kaufmanns aus dem Norden. Ein entsprechender Bericht von nicht zu leugnendem Wert ist uns in einem Abschnitt der „Geschichte von Leang“ von Ou-ti überliefert. Die darin geschilderte Szene spielte sich um das Jahr 1 Ta-t'oung (527) ab, zur Regierungszeit von Ou-ti, als das Königreich Sri Lanka einen Botschafter entsandte, um die Güter des Landes darzubieten: *„Das Königreich von Lanka ist benachbart dem Königreich von Indien (T'ien-tchou). Das Land ist von angenehmem Klima ohne große jahreszeitliche Schwankungen. Die fünf dort vorkommenden Getreidesorten wachsen, sobald man sie aussät, ohne daß man dabei eine bestimmte Anbauzeit einhalten müßte. Ursprünglich war das Land nicht von Menschen bewohnt, sondern von Drachen und Dämonen. Die Kaufleute, die aus verschiedenen Königreichen kamen, um Handel mit den dämonischen Geistern zu treiben, erblickten dabei niemals deren Gestalt; diese Dämonen beschränkten sich darauf, ihre kostbaren Güter und Edelsteine mit einem Hinweis auf den von ihnen geforderten Preis feilzubieten; war dann der endgültige Preis ausgehandelt, nahmen die Kaufleute die Waren mit sich. Als die Menschen in den Königreichen von den Wonnen dieser Insel erfuhren, drängten sie sich darum, dorthin zu gelangen; unter diesen Menschen waren auch solche, die dort blieben und in der Folgezeit ein mächtiges Königreich errichteten.“*

Bereits zu Zeiten Alexanders erwähnen die griechischen Autoren des 4. Jh. v. Chr. wie Nearchos, Onesicritos, Aristobulos und Eratosthenes, die Insel Sri Lanka. Dabei ist jedoch zu bedenken, daß sich all ihre Informationen entweder auf Spekulationen wie bei Onesicritos, oder auf von den dortigen Menschen erhaltene Auskünfte gründen. Ihre Zeugnisse erlauben aber zumindest die Annahme, daß die Inder der damaligen Zeit eine gewisse Kenntnis von der Insel besaßen. Man braucht nur einige weitere Jahre abzuwarten, um erkennen zu können, daß diese Kenntnis tatsächlich vorhanden war. Megasthenes, Botschafter von Seleucos I am indischen Hof des Mauryaherrschers Chandragupta (302 v. Chr.), teilt uns mit, daß Sri Lanka große Perlen besaß und diese aufs indische Festland exportierte. Als während

der Regierungszeit von Devanampiyatissa (ca. 250-210 v.Chr.) unter dem großen indischen Eroberer Ashoka der Buddhismus seinen Einzug auf der Insel hält, beginnen die von Freundschaft getragenen, kulturellen und politischen Beziehungen zwischen Indien und Sri Lanka. Der Mahāvamsa (7,49), die singhalesische Geschichtsschreibung, berichtet uns, daß der singhalesische König Devanampiyatissa dem indischen Eroberer Ashoka Geschenke darbrachte: dies war der Anfang der kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Aus diesen antiken Dokumenten erfahren wir auch, daß diese engen Handelsbeziehungen Ceylons mit Indien während zumindest der letzten drei vorchristlichen Jahrhunderte anhielten. Strabon (*Geographie*, II, 1, 14) gibt uns einige diesen Punkt betreffende Hinweise. Er schreibt, daß „*Taprobane* (Sri Lanka) *die indischen Märkte reichlich mit Elfenbein, Schildpatt und anderen Handelswaren belieferte.*“ Eine Passage im *Mahābhārata* spielt auf einen Tribut an, den der König Sri Lankas dem indischen König Yudhistira zu entrichten hatte, bestehend aus Perlen und edlen Steinen feinsten Qualität. Das *Arthasastra* des Kautilya nennt Sri Lanka ein Land, welches gute Edelsteine hervorbringt. Aus diesen sowie einer Anzahl weiterer Textstellen geht hervor, daß annähernd regelmäßige Handelsbeziehungen zwischen Indien und Sri Lanka bestanden.

In diesem Kontext sind die zu Hunderten auf Sri Lanka gefundenen, aus Indien stammenden, mehrfach punzierten Silbermünzen (die punch-marked Münzen des englischen Sprachraums) zu sehen. Es handelt sich hierbei um die ältesten je auf Sri Lanka gefundenen Münzmissionen. Sie sind in der indischen Literatur unter dem Namen *kārshāpana* (Panini, V, 1, 29) bekannt, in den buddhistischen *Jātakas* als *kaḥāpana* und in der singhalesischen Literatur als *khavana*.

Die ältesten Bodenschichten der Ausgrabungsstätten von Abhayagiriya und Jetavanarama, sowie die Zitadelle von Anuradhapura enthielten eine ganze Anzahl dieser Geldstücke. Gleichmaßen aber wurden sie in Jaffna, Trincomalee, Toluvila und Padaviya (siehe Karte) ans Tageslicht befördert. Unter allen auf der Insel gemachten Funden mehrfach punzierter Münzen ist der 1983 in Minuvangoda gehobene Schatz von 1048 Stückchen der bedeutendste. Codrington hob zu Recht hervor daß diese in Sri Lanka gefundenen punzierten Münzen mit Sicherheit aus Indien und nicht aus Sri Lanka selbst stammen, tragen sie doch auf ihren Rückseiten nicht eine einzige Punzierung, die als spezifisch sri lankesisch angesehen werden könnte.

Neben Hunderten dieser punzierten Münzen hat man auf der Insel jedoch ebenso andere indische Münzen gefunden. Dennoch bleibt festzuhalten, daß gegen Anfang des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung die ersten eigenständigen Lokalprägungen auftauchen, bezüglich ihrer symbolischen Darstellungen sehr stark von den Prägungen verschiedener nordindischer Dynastien

beeinflusst, von den Andhras, von Ayodhyā, Kauāmbi und Kuninda. Unter diesen lokalen Emissionen ist im besonderen auf die kupfernen Serien vom Typ Elefant/Hakenkreuz, Pferd/Hakenkreuz, Löwe/Hakenkreuz und Hindugöttin Lakshmi/Hakenkreuz hinzuweisen. Die Existenz unterschiedlicher Nominale bei diesen Serien weist auf ein bereits gut entwickeltes Geldwährungssystem hin. Das gemeinsame Vorkommen indischer Münzen der ersten vier Jahrhunderte unserer Zeitrechnung zusammen mit lokalen Prägungen in den gleichen Bodenschichten im Rahmen der Ausgrabungsarbeiten von nurdhapura zeigt, daß diese indischen Prägungen, seien sie auch fremder Herkunft, so doch zur gleichen Zeit zirkulierten. Die naheliegendste Schlußfolgerung aus diesen Beobachtungen ist die, daß die Münzen indischen Ursprungs auf Handelswegen ins Land gekommen sind und ihnen die gleiche Popularität zuteil wurde wie den lokalen zeitgenössischen Prägungen.

Das zusehends geringer werdende Aufkommen nordindischer Münzen auf Sri Lanka muß in einen Zusammenhang gestellt werden mit dem Auftreten südindischer Dynastien auf der politischen Szene der Insel. Dies ist um so bemerkenswerter, als sich Sri Lanka zu Beginn des 4. Jh. n.Chr. zum Seehandelszentrum des Indischen Ozeans entwickelt und Römer, Perser, Axumiten und Himyariten über den Seehandel in direkten Kontakt mit Sri Lanka eintreten. Lassen Sie mich dies im folgenden weiter ausführen.

Die Entstehung eines bedeutsamen maritimen Handels zwischen indischer und westlicher Welt ist eng verknüpft mit der Erforschung der Monsunwinde. Dieser Seehandel läßt sich nicht losgelöst von den Geschehnissen in der übrigen indischen Welt betrachten, denn Indien wie auch Sri Lanka haben beide, nacheinander eine wichtige Rolle hierbei gespielt. Die intensiven wirtschaftlichen Beziehungen, die sich während fünf Jahrhunderten, vom 1. bis 5. Jahrhundert n.Chr., entwickelten, sind uns durch Texte griechischer und römischer Autoren, archäologische Dokumente und numismatisches Material aus jener Zeit bekannt. Unter Berücksichtigung dieser Belege darf man in Betracht ziehen, daß der Seehandel zwischen der westlichen Welt und Indien bereits zu Anfang der christlichen Zeitrechnung begonnen hat.

Unter den Schriftstücken sind Textpassagen zweier antiker Schriftsteller besonders zu erwähnen. Zunächst einmal gibt eine berühmte Textstelle von Plinius äußerst präzise Hinweise zur Entdeckung der Seewege nach Indien. Nach einer Beschreibung der Route, welche die von Nearchos geleitete Flotte Alexanders des Großen genommen hatte, fügt Plinius (VI, 26) hinzu, daß man dabei einen Wind namens Hippale entdeckt habe, mit dessen Hilfe man in direkter Linie vom Kap Syagros in Arabien bis nach Patala an der Indusmündung gelangen könne, eine Wegstrecke von 1332 römischen Meilen (1970 km). Desweiteren berichtet er, daß zu einem späteren Zeitpunkt eine sehr

viel kürzere und sicherere Route gefunden wurde, welche laut seinen Angaben vom gleichen Kap aus bis zum Hafen von Zigerus in Indien führte, und daß diese Route lange Zeit benutzt wurde, bis Kaufleute, eine weitere Abkürzung wählend, Indien den Begierden der Handeltreibenden noch näher brachten. Plinius präzisiert, daß Jahr für Jahr eine Indienreise unternommen wurde und schildert Details einer von Ägypten ausgehenden Seeroute.

Nach dem Bericht des Autors des „*Periplus des Erythräischen Meeres*“ (Mitte des 1. Jhs. n.Chr.) treibe der bei Plinius erwähnte Wind Hippalos, welcher von Juni bis Oktober aus süd-östlicher Richtung wehe, die Schiffe gegen den Südwesten des indischen Kontinents und er trage diesen Namen nach seinem Entdecker, einem gewissen Hippale. Strabon (*Geographie*, II, v, 12) liefert uns hierzu eine eindeutige Bestätigung. Er berichtet, daß er in Begleitung seines Freundes Aelius Gallus, des Präfekten von Ägypten (24 v.Chr.), den Nil aufwärts bis nach Syene an der Grenze zu Äthiopien gelangte und dort vernahm, daß 120 Schiffe vom Hafen von Myos Hormos aus in Richtung Indien in See stachen, etwas, das vormals, unter der Ptolemäerherrschaft, nur ganz wenige Menschen unternommen hätten. Strabon bestätigt damit, ohne den geringsten Zweifel, die Existenz eines beachtlichen und regelmäßigen Schiffsverkehrs zwischen Ägypten und Indien bereits zur Gründungszeit des Römischen Imperiums, also zu Anfang der nachchristlichen Zeit.

Bezüglich der archäologischen Daten ist die Entdeckung des indo-romanischen Handelsplatzes Ari-kamedu (Virapatnam), südlich von Pondichery, an der Südwestküste Indiens, hervorzuheben, welche die Beschreibungen des Plinius präzisierend erhellt. Das Vorkommen eines beachtlichen, vom Ausgrabungsleiter Mortimer Wheeler als Lagerhaus interpretierten Gebäudes, sowie verschiedener Fundgegenstände, darunter Fragmente römischer Töpferwaren, Glasperlen und Halbedelsteine kennzeichnen diesen Platz als ein bedeutendes Handelszentrum seiner Zeit. Wheeler erkannte unter den aus dem Mittelmeerraum importierten Töpferwaren römische Amphoren; sowie von Arezzo signierte Töpferarbeiten, datiert zwischen 20 und 50 n.Chr.

Das numismatische Material ist von einer nicht zu unterschätzenden Präzision und erlaubt, die Rolle, die Indien im Handel mit Rom gespielt hat, besser verstehen zu können. Heutzutage sind uns über 75 Münzschatze und mehrere Hundert Einzelfunde römischer Münzen aus Indien bekannt, und eine beachtliche Anzahl profunder Studien ist ihnen gewidmet worden. Erinnern wir uns, daß Plinius (V, 26) sagte „*Indien schicke jährlich fünfzig Millionen Sesterzen nach Rom und erhalte im Gegenzug dafür Handelswaren...*“ Ferner wissen wir, daß der Handel zwischen Indien und Rom unter der Vermittlung von Kaufleuten aus Alexandria in Ägypten abgewickelt wurde.

Welche Bedeutung soll man nun der Rolle zumessen, welche Sri Lanka in diesem Seehandel spielte, der sich über einen vom 1. bis zum Ende des 3. Jhs. n.Chr. reichenden Zeitraum erstreckte? Kann man wirklich von ernstzunehmenden Handelsbeziehungen Sri Lankas zur westlichen Welt sprechen? Codrington gibt Hinweise auf acht römische Silberdenare der republikanischen Zeit, welche auf Sri Lanka gefunden wurden und dem sich von 144 bis 49 v.Chr. erstreckenden Zeitraum entstammen. Leider erfahren wir nichts über die Begleitumstände des Fundes. Waren es Einzelfunde oder Teile eines Münzschatzes und welches war der Fundort? Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, wie sehr man achtgeben muß, um diese Stücke nicht überzuinterpretieren. Unsere Zurückhaltung gründet in der Tatsache, daß selbst in Südindien nur äußerst selten Münzen der römischen Republik aufgetaucht sind. Aus der imperialen Blütezeit, vom 1. bis 3. Jh. n.Chr., wurden in Südindien hunderte Gold- und Silbermünzen, in Sri Lanka dagegen bis heute gerade einmal 14 Silberdenare gefunden. Diese 14 Denare verteilen sich folgendermaßen: 2 von Tiberius (14-37), 1 von Domitian (81-96), 1 von Hadrian (117-138), 1 von Lucius Verus (161-169), 1 von Marc Aurel (161-180), 2 von Faustina der Jüngeren (der Ehefrau vom Marc Aurel), 1 von Julia Domna (der Ehefrau von Septimius Severus), 1 von Julia Maesa (gestorben 223) und 1 von Philipp, dem Araber (244-249). V. A. Dhile betont zu Recht, daß Sri Lanka nur einen bescheidenen Bruchteil aller Münzen des römischen Kaiserreichs stellt, welche bis heute im gesamtindischen Raum gefunden worden sind. In diesem Zusammenhang ist eine Reihe von Münzen der klassischen Zeit, parthischer, griechischer und römischer Herkunft, zu erwähnen, welche wir im Jahr 1992 untersuchen konnten, und welche in dieser Art bis dato für Sri Lanka unbekannt waren.

Das Stück, das zuvorderst zu nennen ist, ist eine Bronze von Mithridates Eupator, welches den Namen der Stadt Amisos trägt und sich jetzt in einer Privatsammlung befindet. Diese Münze zeigt vorderseitig einen Schild, welcher in der Mitte mit dem Haupt der Medusa geschmückt ist, und rückseitig die nach rechts schreitende Siegesgöttin Nike, Kranz und Palme haltend. Die Inschrift lautet ΣΑΜΙΣΟΥ. Nach E. Babelon und Th. Reinach endet die Emission von Silbermünzen unter Mithridates Eupator, wird aber durch eine gewaltige Anzahl mit dem Stadtnamen versehener Bronzeprägungen ersetzt, welche ihre Darstellungen aus den mithridatischen und athenischen Traditionen heraus beziehen.

In einer anderen Privatsammlung findet sich ein, aus der Zeit des Augustus stammendes Bronzestück, welches wahrscheinlich in Caesarea Maritima unter dem römischen Prokurator (Präfekt) von Judäa geprägt worden ist: sei es unter Coponius im Jahre 36 (5/6 n.Chr.), sei es unter Ambibulus im Jahre 39 (8/9 n.Chr.). Die Vorderseite zeigt eine Weizenähre, die Rückseite eine Palme.

Gewisse Zweifel, die wir zuvor bezüglich der Begleitumstände hatten, unter denen diese Münzen gefunden worden sind, konnten dank eines außergewöhnlichen Stückes ausgeräumt werden, welches in einer sehr alten Bodenschicht der Ausgrabungsstätte Jettavanarama gefunden wurde:

– es handelt sich um eine imperiale Bronze mit griechischer Inschrift aus der Stadt Dôra (Phönizien), geschlagen unter Trajan (111/112). Dôra (auf Hebräisch el-Tanturah, Dor) liegt an der palästinensischen Küste, etwa 8 bis 9 römische Meilen nördlich von Caesarea. Diese alte phönizische Niederlassung war keine große Stadt, aber Hafen und Festung haben sie zu allen Zeiten zu einem begehrten Ort gemacht.

Obv. Beloorberter Kopf des Trajan nach rechts. Inschrift NEP TPA KAI CE ΓΕΔ oder NEP ΤΡΑΙΑΝ CE Γ Δ (Ηερούας Τραιανός (Καισαρ) Σεβαστος Γερμανικός Δακικός). Rev. Kriegsgaleere nach links. Inschrift ΔΩΡΑ ΙΕΡΑ (Δώρα ιερά, „Dora, die Heilige“). Darunter Datum POE, Jahr 175 = 111/112.

Die Münzdarstellungen von Dôra beziehen sich fast gänzlich auf Schiffahrt und Meer. So zeigen die Rückseiten verschiedener, zu Zeiten Trajans (111/112), geprägter Nominale das bärtige Haupt des namensstiftenden Helden Dôros (eines Sohns von Poseidon), die Büste der Tyche, die stehende Tyche-Astarte mit einer Schiffsstange in der Hand, und auf den kleinsten Geldstücken schließlich ein Schiff selbst. Es handelt sich hierbei zweifellos um ein Kriegsschiff, eine Galeere der kaiserlichen Flotte, und interessanterweise wurde im Meer nahe dem antiken Dôra ein Teil des Vorderstevens einer römischen Galeere gefunden.

Wenn man den starken Abnutzungsgrad dieser Münze in Betracht zieht, sowie die Tatsache, daß sie praktisch in der gleichen Schicht gefunden wurde wie das Stück von Virádáman (ca. 234-239 n.Chr.) aus der Dynastie der Westlichen Satrapen, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß beide Stücke sehr wohl vor der Errichtung jener Stupa im Umlauf waren, welche zur Regierungszeit von Mahasena, also zwischen 276 und 303 n.Chr., erbaut wurde.

Fügen wir dieser Liste drei weitere Münzen der Kaiserzeit bei, ebenfalls aus einer Privatsammlung. Diese Stücke sind unediert, obwohl H.W. Codrington bereits andere Exemplare dieser Typen publiziert hat. Es handelt sich um drei Billon-Tetradrachmen mit griechischer Inschrift, geprägt in Alexandria:

– die erste trägt den Namen Agrippina und das Jahr 4 von Nero (57/58).

Obv. ΝΕΡΩ ΚΛΑΥ ΚΑΙΣ ΣΕΒΑ ΓΕΡ

ΑΥΤΟ (Ηερών Καισαρ Σεβαστος Γερμανικός Αυτοκρατωρ). Beloorbeerter Kopf des Nero nach rechts. Rev. ΑΓΡΙΠΠΙΝΑ (oder ΑΓΡΙΠΠΙΑ) ΣΕΒΑΣΤΗ (Αγριππινα Σεβαστος). Büste der Agrippina nach rechts. Rechts Datum ΙΔ, „Jahr 4“.

– die zweite Tetradrachme ist von Lucius Verus, aus dem Jahr 7 (166/167)

Obv. Beloorbeerte, drapierte Büste des Lucius Verus nach rechts. Inschrift ΛΑΥΡΗΑΙΟC-ΟΥΗΡΟC CEB (Λουκιος Αυρηλιος Ουηρος Σεβαστος) Rev. Im nach links fahrenden Wagen stehender Kaiser, in der rechten Hand eine kleine, ihn bekränzende Siegesgöttin. Datum LZ, „Jahr 7“.

– die dritte ist von Aurelian aus dem Jahr 6 (274/275)

Obv. Beloorbeerte gepanzerte (paludamentum) Büste des Aurelian nach rechts. Inschrift Α Κ Λ ΔΟΜ ΑΥΡΗΑΙΑΝΟC CEB (Αυτοκρατωρ Καισαρ Λουκιος Δομυτιος Αυρηλιανος Σεβαστος). Rev. Stehender Adler nach links, einen Kranz in seinem Schnabel haltend. Datum ΕΤΟVC – ζ (Ετους ζ), „Jahr 6“.

Mit Sicherheit würde eine systematische Untersuchung der sri lankesischen Münzsammlungen manch weitere unedierte Stücke aus dieser Periode bekannt werden lassen. Wie dem auch sei, sind wir in der Lage, von einem direkten Seehandel zwischen Sri Lanka und der westlichen Welt zu sprechen? Das Zeugnis des Strabon (*Geographie*, II, I, 14), welches wir bereits hervorgehoben haben und demzufolge Taprobane (Sri Lanka) die indischen Märkte reichlich mit Elfenbein, Schildpatt und anderen Waren belieferte, dürfte nicht untertrieben sein. Es ist nicht unmöglich, daß all diese indischen, griechischen, parthischen und römischen Münzen aus dem III. vorchristlichen bis dem III. nachchristlichen Jahrhundert durch indische Kaufleute auf die Insel kamen, welche über lange Zeit eine Vermittlerrolle für den Export typisch sri lankesischer Produkte Richtung Westen innehatten. Nach Meinung Warmingtons hätten die griechischen Seefahrer sich damit begnügt, die Produkte Sri Lankas über indische Mittelsmänner einzukaufen, statt sich bis nach Sri Lanka selbst zu begeben, welches damals zweifellos noch recht wenig bekannt gewesen sei. Wie dem auch immer gewesen sein mag, wir sind nunmehr sicher, daß diese Münzen, welcher geographischen, chronologischen und dynastischen Zuordnung auch immer, auf dem Hoheitsgebiet Sri Lankas in Umlauf gewesen sind.

Welche Erklärung bietet sich in diesem Kontext für die vom singhalesischen König zu Zeiten von Kaiser Claudius (41-54) nach Rom entsandte Delegation an? „Nach höchst zuverlässigen Auskünften gelangten wir unter dem Prinzipat des Claudius ans Ziel und selbst Botschafter von jener Insel waren gekommen.“ (Plinius, VI, 22). Dieser Besuch sei, nach Plinius, das Resultat einer zufällig nach Sri Lanka unternommenen Reise gewesen, ausgeführt von einem ehemals Unfreien, der als Steuereintreiber im Roten Meer tätig war. Einen entsprechenden Hinweis liefert uns für etwa die gleiche Periode der Palikanon Vamsattha Pakāsini oder Mahāvamsa Tika (34, 13-16), wonach Sri Lanka Botschafter nach Romanuka ausgesandt hätte. Ganz offensichtlich handelt es sich hierbei um die ersten authentischen Berichte über die Anwesenheit römischer Seeleute auf der Insel.

Ptolemäus (VII, 4, 1-2; VII, 5; VIII, 1, 3, 2.Jh.) liefert eine Menge Details, häufig präziser Art, zu Lage und Geographie des Landes; er erwähnt landeseigene Produkte und erstmalig findet man bei ihm eine Auflistung von Städten der Insel mit Hinweisen auf ihre geographische Zuordnung. Eine so genaue Landeskennntnis, wie sie Ptolemäus beweist, legt den Schluß nahe, daß er seine Informationen direkt von Kaufleuten erhielt, welche die Insel besucht haben und daß wir die Zeit, in der Ptolemäus lebte, als die Periode ansehen dürfen, in welcher abendländische Kaufleute ernsthaft damit begannen, die Insel regelmäßig aufzusuchen.

Im 3. Jh. ändert sich die Lage völlig. Der von Handelstreibenden aus Ägypten dank des Monsunwindes, methodisch betriebene Handel bricht während der Wirtschaftskrisen des Römischen Imperiums im 3. Jh. in sich zusammen, trotz aller Bemühungen diverser Kaiser. Im Gegensatz zu den hunderten Gold- und Silbermünzen, datierend von der Zeit des Augustus bis hin zu jener von Caracalla, hat Indien aus dem 3. Jh. nahezu nichts zu bieten. Einige wenige Geldstücke ausgenommen, trifft für Sri Lanka das gleiche zu. Man muß bis zum 4. Jh. warten, um einen erneuten Aufschwung des Seehandels in großem Stil beobachten zu können, der sich zwischen Rom und dem indischen Raum, und hier im besonderen Sri Lanka, abspielte.

Zu Beginn des 4. Jhs. wurde Sri Lanka zum Seehandelszentrum im Indischen Ozean. Cosmas, griechischer Schriftsteller aus dem Ägypten des 6. Jhs., schildert in seiner „Christlichen Topographie“ (Cosmas, XI, 15): „Dieses Siedediva, gewissermaßen im Herzen Indiens gelegen, ... wird von allen Märkten beliefert und beliefert seinerseits alle Märkte; es ist ein großes Handelszentrum.“ Nach einer Beschreibung einer Gemeinschaft persischer Christen, die auf dieser Insel leben, fährt Cosmas fort: „... als Mittler dienend, empfängt die Insel zahllose, aus ganz Indien, Persien und Äthiopien kommende Schiffe, und sendet solche gleichermaßen dorthin. Aus den Ländern der Region, aus Tzinista und anderen Handelsplätzen, erhält Taprobane Seide, Aloe, Gewürznelken, Sandelholz, sowie

alle anderen einheimischen Produkte; diese Waren verbringt es in fernere Länder, im besonderen nach Male, Sindu und Persien, zum Land der Himayariten und nach Adoulis.“ Somit erfahren wir von Cosmas, daß während der beschriebenen Zeit Sri Lanka die Mittlerrolle im internationalen maritimen Handel eingenommen hat.

Den kostbaren Edelstein, den er „Hyacinthe“ nennt, einmal ausgenommen, erwähnt Cosmas keine weiteren, landeseigenen Erzeugnisse Sri Lankas. Er sagt bloß, daß Sri Lanka „...seine eigenen Produkte an jeden dieser Handelsplätze liefert“ (Cosmas, XI, 15). Man erinnere sich jedoch daran, daß griechische wie römische Autoren bereits zuvor Anspielungen bezüglich der Inselerzeugnisse gemacht haben: Megasthenes spricht von großen Perlen (Plinius, VI, 22 und ebenso Plinius, IX, 54); der Autor des Periplus (61, 5) nennt Edelsteine, Schildpatt und Musselin; bei Strabon (XI, 14) hört man von Elfenbein und bei Ptolemäus (VII, 4, 1) von Reis, Ingwer und Honig. Produktion und Anbau von Perlen, Edelsteinen, Elfenbein, Reis und Ingwer sind gut belegt im Mahāvamsa (7, 49). Hiernach exportierte Sri Lanka zu Beginn des 4. Jhs. seine eigenen Erzeugnisse auf Auslandsmärkte und spielte zu dieser Zeit eine Mittlerrolle im internationalen. Seehandelsgeschäft.

In diesem Kontext lassen sich die zahlreichen, über die ganze Insel verstreuten Funde römischer Kupfer- und Bronzeprägungen des 4. und 5. Jhs. erklären, die ihre Bedeutung trotz ihres nur geringen materiellen Wertes besitzen. Ein Gutteil dieser Münzen entstammt größeren Münzschatzen, ebenso aber wurden verstreute Einzelstücke gemacht. Im besonderen die in Form ganzer Schätze gemachten Bodenfunde finden sich in der Nähe der Westküstenhäfen, sowohl der großen wie der kleinen. So kommt es, daß die bedeutenden Münzschatze aus Colombo, Bulatpitiya und Boragoda stammen (siehe Karte). Der Fund von Balatpitiya wurde, nach Angaben J. Stills, im Jahre 1896 gemacht, auf einer kleinen Insel des Madu-Ganga-Flusses bei Balatpitiya. Er wog dreizehn Kilo und enthielt 5.800 Geldstücke. Gemäß dem, von R. Walburg erstellten Katalog römischer und indorömischer auf Sri Lanka gefundener Münzen, belaufen sich die registrierten Stücke auf über 22.000 Exemplare. Dieser Zahl hinzuzufügen sind Hunderte römischer Münzen, welche sich in Privatsammlungen und ausländischen Museen befinden, sowie im besonderen große Mengen von mit Hilfe von Metalldetektoren aufgespürter Münzen. Seit dieser 1985 erschienenen Publikation wurde uns das Privileg zuteil eine stattliche Anzahl römischer Fundmünzen aus den, vom „Projet du Triangle Culturel“ geleiteten Ausgrabungen bei Anuradhapura und Sigiriya zu untersuchen, sowie Kenntnis von mehreren anderen Münzschatzen zu erhalten. Nach den von uns so gewonnenen Informationen wurden während der letzten sechs Jahre annähernd 100.000 Bronzemünzen aus der Spätzeit des Römischen Imperiums ans Licht gebracht. Die drei aus Godavaya, Tissamaharama und

Ahangama stammenden Schatzfunde enthielten 30.000, 10.000 und 8.000 Münzen und sind in dieser Hinsicht sehr bezeichnend.

Die zahlreichsten Münzmissionen sind die von Konstantin dem Großen (306-337), Konstantius II. (337-361), Valentinianus I (375-395), Theodosius I (379-395), Arcadius (395-408) und Honorius (395-423). Die spätesten auf Sri Lanka gefundenen Emissionen sind diejenigen von Marcianus, gestorben 457. Nach den Monogrammen zu urteilen, entstammen diese Stücke den Münzprägestätten von Rom, Karthago, Aquileia, Thessalonika, Heraklea, Alexandria, Nikomedia, Antiochia und Konstantinopel. Das auffälligste Merkmal dieser Münzen ist ihr äußerst starker Abnutzungsgrad, was sich aus dem Umstand heraus erklärt, daß sie über Jahrhunderte hinweg in Umlauf waren. Unter den auf Sri Lanka gefundenen Münzmissionen des 4. Jhs. sind die Folles ziemlich selten anzutreffen und Codrington erwähnt nur einige wenige. Wir haben in Privatsammlungen eine gewisse, bisher unpublizierte Anzahl von Folles entdeckt und möchten zwei davon beschreiben, beide in einem ganz ungewöhnlich guten Erhaltungszustand:

– das erste ist ein Follis von Licinius, Münzstätte Alexandria (316/317).

Obv. IMP C VAL LICIN LICINIUS P F AVG (Imperator Caesar Valerius Licinianus Licinius Pius Felix Augustus). Beloorbeerte Büste des Licinius nach rechts.

Rev. IOVI CONSE-RVATORI AVG. Nach links stehender Jupiter, sich auf ein Zepter stützend und eine kleine, ihn bekränzende Siegesgöttin haltend. Darunter ein Adler mit einem Kranz im Schnabel. Im Abschnitt: ALE. Im Feld links K ; im Feld rechts, von oben nach unten, Kranz, X und B.

– das zweite ist ein Follis von Kaiserin Helena, Münzstätte Antiochia (328/329).

Obv. FL HELENA-AVGVSTA (Flavia Helena Augusta). Büste der Helena nach rechts.

Rev. SECVRITAS-REIPVBLICE. Stehende Securitas nach links, in der rechten Hand einen herabhängenden Zweig haltend. Im Abschnitt: SMANTZ.

Neben den authentischen Römermünzen sind aber auch Imitationen bekannt geworden. J. Still unterteilt diese als indo-römisch bezeichneten Stücke in zwei Kategorien. Die erste zeigt fast alle Charakteristika der authentischen Römermünzen mit Ausnahme gelegentlich barbarisierter oder falsch angeordneter Inschriften. Eine generell grobe Ausführung kennzeichnet die zweite Kategorie. Diese Stücke werden als „Naimana“ bezeichnet,

nach dem Namen des im Süden der Insel gelegenen Dorfes, wo sie erstmals entdeckt wurden. In dieser Kategorie sind die am häufigsten auftauchenden Typen die folgenden: zwei stehende Soldaten, jeder eine Lanze haltend; drei frontal stehende Kaiser, jeder eine Lanze haltend; zwei Siegesgöttinnen, Kränze haltend; ein Kreuz in der Mitte eines Kranzes und der Hakenkreuztyp.

Das seltene Vorkommen von authentischen römischen Gold- und Silberprägungen auf Sri Lanka hat Anlaß zu einer Reihe von Vermutungen gegeben. Im Vergleich mit den Hunderten, in Indien gefundenen Gold- und Silbermünzen des 1. und 2. Jhs., hat Sri Lanka für den gleichen Zeitraum nichts vergleichbares zu bieten. Für 3. und 4. Jh. hat Sri Lanka dann einige Goldstücke aufzuweisen. Es handelt sich um Münzen des Elagabalus (218-222), Julia Maesas (gestorben 223), Maximinians (235-238), Philipps des Arabers (244-249), Posthumus (235-238), Aurelians (270-275), Diokletians (284-305), Maximians (286-305) und Licinius (307) und außerdem um vier Solidi aus 4. und 5. Jh., und zwar einen von Valens, einen von Theodosius II, einen von Heraklius und einen von Heraklius Konstantinus (Codrington, S.32).

J. Still trägt zwei Gründe vor, welche das Vorkommen einer nur so geringen Anzahl Goldmünzen auf Sri Lanka erklären sollen. Zum einen habe Sri Lanka nur geringfügige Kenntnisse bezüglich der Verwendung von Münzgold als Zahlungsmittel gehabt, vielmehr habe man sich damals des besser entwickelten Tauschhandels bedient. Dieses Argument mag seine Gültigkeit für die frühen Anfänge der sri lankesischen Geschichte besitzen, wie aber soll man sich die Funde Hunderter der mehrfach punzierten Münzen aus dem Anfang des 3. Jhs. v.Chr. erklären, ebenso wie später die Tausende imperialer Bronze- und Kupfermünzen aus dem 4. und 5. Jh. n.Chr., die auf der ganzen Insel entdeckt wurden? Zeugen sie nicht geradezu von einem überaus verbreiteten Geldwährungssystem in der betreffenden Epoche? Das zweite Argument scheint stichhaltiger zu sein als das erste: Still vertritt die Ansicht, daß die Gold- und Silbermünzen eingeschmolzen wurden, um daraus Schmuckwaren herzustellen. Er macht darauf aufmerksam, daß selbst aus der Zeit von Polonnaruwa im 11.-12. Jh. nur sehr wenige Goldstücke ans Licht gekommen seien. Diejenigen, die nicht wiederaufgetaucht seien, hätten ihr Endé im Schmelztiegel gefunden.

Warmington akzeptiert diese zwei von Still vertretenen Hypothesen, fügt ihnen jedoch ein weiteres Argument hinzu. Er ruft in Erinnerung, daß der im 1. und 2. Jh. zwischen Rom und Sri Lanka stattfindende Handel unter Vermittlung indischer Kaufleute abgewickelt wurde, welche für sich selbst die Gold- und Silbermünzen zurückbehalten hätten, während sie die singhalesischen Händler mit geringerwertigen Stücken bezahlt hätten. Dieses Argument scheint uns reiner Spekulation zu entspringen und liefert durchaus keine Erklärung für

das äußerst seltene Vorkommen der Solidi, lief doch im 4. und 5. Jh. der Handel direkt über Sri Lanka. Und dennoch sind aus Sri Lanka, soweit publiziert, nur vier solcher Solidi bekannt geworden.

Uns erscheint die zweitgenannte Hypothese von Still plausibel, welche besser als andere das seltene Vorkommen der Gold- und Silbermünzen erklärt. Still ist der Ansicht, daß diese Münzen zur Schmuckfabrikation Verwendung gefunden haben. Wir möchten hinzufügen, daß sie außerdem der Herstellung religiöser Votivtafeln aus Blattgold gedient haben könnten. Tatsächlich finden sich in den antiken Texten Hinweise auf Hunderte solcher Votivtafeln, etwas, das durch zahlreiche Funde solcher Goldobjekte in alten Tempelbauten (Stupas) bestätigt wird. Da Sri Lanka niemals über eine eigene Goldproduktion verfügte, ist es also durchaus denkbar, daß ein guter Teil der römischen Edelmetallmünzen Verwendung bei der Herstellung von Schmuckwaren und religiösen Bildtafeln gefunden hat.

Der Geldumlauf der sich vom 4.-5. Jh. erstreckenden Periode basiert typischerweise auf Kupferprägungen. Die während der jüngsten archäologischen Grabungsarbeiten bei Sigiriya gemachten Münzfunde bestätigen und präzisieren diese Feststellung. Der Palast von Sigiriya beherrscht den Gipfel und die Umgebung eines 200 m hoch aufragenden, monolithischen Felsens, eine Gesamtanlage, die von mächtigen, befestigten Wällen umschlossen wird. Der Platz wurde erbaut von König Kassapa, einem Vaternörder. Dieser gab die Hauptstadt Anuradhapura auf, um sich auf diesen Felsen zurückzuziehen, welchen er zu einer der spektakulärsten architektonischen Gestaltungen der Insel machte. Sigiriya war nur 18 Jahre lang bewohnt, von 477-495. Diese kurze Zeitspanne der Existenz Sigiriyas ist von großem Wert für das Verständnis des Geldumlaufs dieser Epoche. Nach der Selbsttötung Kassapas übergab der legitime Thronfolger Moggallana den Platz buddhistischen Mönchen und regierte wieder in der alten Hauptstadt Anuradhapura. Einige Jahre später wurde Sigiriya völlig aufgegeben, bis es im Jahr 1831 durch H. Forbes wiederentdeckt wurde.

Es ist interessant zu beobachten, daß nur die Bodenschichten aus der Regierungszeit Kassapas Münzen geliefert haben. Diese, allesamt aus Bronze, wurden hauptsächlich im Garten, in den großen Wasserbassins und im Sommerpalast gefunden. Aus der Klosteranlage, welche später (post-Kassapa) errichtet wurde, sind dagegen keine Münzen bekannt. Insgesamt brachten die zwischen 1982 und 1984 durchgeführten Ausgrabungen 157 Geldstücke ans Licht. Bei all diesen Stücken handelt es sich ausnahmslos um römische Münzen. Wir haben 60 Exemplare identifizieren können, wobei 25 authentische Römermünzen, die restlichen dagegen sogenannte indo-römische Imitationen sind. Unter den authentischen Stücken ist das älteste ein Follis Konstantins des Großen, aus römischer Münzstätte stammend (317), während das

jüngste Marcianus (450-457) zuzuschreiben ist. Die am besten repräsentierten Stücke sind die von Valentinian I, Theodosius I, Arcadius und Honorius. Unter den Imitationen sind folgende Typen am häufigsten: zwei stehende Soldaten, jeder eine Lanze haltend; drei frontal stehende Kaiser, jeder eine Lanze haltend; zwei Siegesgöttinnen mit Kränzen; ein Kreuz in der Mitte eines Kranzes und schließlich der Hakenkreuztyp.

Das auffälligste Merkmal, von den römischen Münzen einmal abgesehen, ist das völlige Fehlen eigenen wie auch fremden Geldes in der erörterten Zeitspanne vom 4. Jh. v.Chr. bis zum 3. Jh. n.Chr. Weder begegnen uns aus dieser Zeit die mehrfach punzierten Münzen, noch die Elefant/Hakenkreuz-Typen, ebensowenig wie die Plaketten mit dem Bild der Göttin Lakshmi. Früher gemachte Funde weisen die gleiche charakteristische Zusammensetzung auf. Sigiriya hat bis heute über 3000 Geldstücke geliefert, alle römisch oder indo-römisch. Codrington gab die Entdeckung von 1685 Münzprägungen bekannt. Im Jahr 1935 wurde ein Münzschatz mit 605 Exemplaren und im Jahr 1945 einer mit 200 Exemplaren geborgen. Alle diese Stücke sind entweder römisch oder indorömisch, alle sind aus Kupfer und stammen aus dem 4. und 5. Jh. Das vollkommene Fehlen eigener singhalesischer Emissionen belegt, daß die Römermünzen und ihre Imitationen mithin die einzigen Münzwährungen dieses Königreichs gewesen sind.

Sigiriya wurde gerade in dem Augenblick zur Hauptstadt Sri Lankas, als der Seehandel zwischen diesem Land und der westlichen Welt ein beträchtliches Ausmaß angenommen hatte. Cosmas (XI,13) berichtet uns, daß „es auf der Insel (Sri Lanka) zwei sich befehrende Könige gibt: der eine hält Hyacinthe in Besitz, der zweite den Rest der Insel, wo sich Hafen und Handelsplatz befinden, wobei es sich um einen großen Handelsplatz handelt.“ Aus der Auswahl der zu diesem Cosmaszitat erstellten Hypothesen schließen wir uns derjenigen Interpretation an, die besagt, es handelte sich hier um den politischen Machtkampf zwischen den zwei Brüdern Kassapa, König von Sigiriya, und Moggallana, der sich im Jahr 495 gegen Kassapa erhob. Falls dem so ist, erübrigt sich die Suche nach einer weiteren Erklärung für das Übermaß römischer Münzen an diesem Ort, denn Cosmas folgend war gerade dies die Zeit, in der der von Sri Lanka ausgehende internationale Seehandel seinen Kulminationspunkt erreichte.

Alle in Sigiriya entdeckten, ebenso wie alle anderen auf der restlichen Insel gefundenen Münzprägungen, zeichnen sich durch einen starken Grad der Abnutzung aus. Nach Codrington liegt dies in der jahrhundertelangen Zirkulation dieser Stücke begründet. Es ist wichtig zu vermerken, daß in Sigiriya, dieser von Kassapa gegründeten Hauptstadt mit ihrer auf 18 Jahre befristeten Existenz, die Münzfunde durch Emissionen Konstantins des Großen (306-337) und seiner Nachfolger gekennzeichnet sind; folglich waren diese Münzen lange

genug im Umlauf, um 477 oder danach an diesen Platz zu gelangen.

Unter den Sigiriya-Stücken, die wir persönlich untersuchen und identifizieren konnten, sind 40% authentische Römermünzen. Es ist schwierig, für die Gesamtheit der auf Sri Lanka gemachten Münzfunde das exakte Verhältnis von authentischen Römermünzen zu deren Imitationen anzugeben. Im Gegensatz zu dem, was manche Numismatiker geschrieben haben, ist es jedoch offensichtlich, daß die römischen Originale zahlreicher sind, als man angenommen hat. Es zeigt sich, daß die indo-römischen Imitationen in den gleichen Bodenschichten gefunden wurden, welche auch die authentischen Römermünzen hervorgebracht haben und daß die Stücke beider Kategorien den gleichen Abnutzungsgrad aufweisen. Die sich aufdrängende Schlußfolgerung ist die, daß römische und indo-römische Geldstücke zeitgleich kursierten. Die Hypothese, wonach die indo-römischen Stücke als Emissionen einer späteren Zeit anzusehen sind, muß demnach aufgegeben werden. Ungeachtet der Unterschiede in Gewicht und Stil muß es so gewesen sein, daß den indo-römischen Münzen der gleiche Nominalwert zugemessen wurde wie den authentischen Römermünzen. Jedes Stück, wie groß seine Gewichtsabweichung auch immer gewesen sein mag, hätte demnach die gleiche Münzeinheit repräsentiert, gerade so wie bei den mehrfach punzierten Münzen, welche vor der Ankunft des römischen Geldes auf der Insel kursierten. Nur diese Sicht der Dinge vermag den Umstand zu erklären, daß diese zwei Münzkategorien Seite an Seite in den gleichen archäologischen Schichten und als Teil der gleichen Münzschatze gefunden wurden.

Neben den Tausenden römischer Münzen aus dem 4. und 5. Jh. wurde auch eine bestimmte Anzahl byzantinischer und sassanidischer Stücke gefunden. Codrington erwähnt einen im Jahr 1844 geborgenen Schatz aus dem Norden des Landes und sagt, daß er wahrscheinlich Solidi aus der byzantinischen Epoche enthalte, bedauerlicherweise aber erfahren wir keine weiteren Einzelheiten bzgl. dieser Entdeckung. (Codrington, S.32).

Codrington spricht ebenfalls von drei Bronzemünzen des Sassanidenkönigs Yezdegerd I (397-417) vom Typ „Königsbüste/Feuertempel mit je einer Person auf jeder Seite“. Er vermutet, es könne sich hier um sassanidische Imitationen handeln, vermischt mit indo-römischen Münzen ähnlichen Typs: „Kaiserbüste/Feldzeichen zwischen zwei stehenden Soldaten“. Ein Sammler teilte mir mit, er habe fünf sassanidische Silbermünzen von einem Juwelier in Colombo erworben, welcher einen ganzen Posten dieser Stücke in seinem Besitz gehabt habe. Aus dieser Sammlung möchte ich drei Stücke beschreiben:

–das erste ist von Khosro I (531-579), Jahr 16, Münzstätte AYR,

–das zweite ist von Hormazd IV (579-590), Jahr 10, Münzstätte BBA,

–das dritte ist von Khosro II (590-628), Jahr 6.

Das Vorkommen sassanidischer Münzen auf Sri Lanka ist durchaus nicht verwunderlich, erfahren wir doch von Cosmas (XI, 13), daß Sri Lanka um das 5. Jh. zahlreiche aus Persien, Indien und Äthiopien kommende Schiffe angelaufen haben.

Faßt man die Handelsaktivitäten Sri Lankas mit dem Westen kurz zusammen, so wird man einräumen müssen, daß während der ersten zwei Jahrhunderte unserer Zeitrechnung Indien, und hier im besonderen Südindien, zum Zentrum des internationalen Seehandels im Indischen Ozean aufstieg und daß während dieser Zeit Sri Lanka die wirtschaftliche Vorrangstellung seines großen Nachbarn akzeptiert zu haben scheint und seine Handelsgeschäfte mit dem Westen dementsprechend über indische Mittelsmänner abwickeln ließ. Dieser Warenaustausch endet abrupt, als Wirtschaftskrisen das Römische Imperium im 3. Jh. erschüttern und in der Folge den Einstrom römischen Münzgeldes nach Indien versiegen lassen. Zu Beginn der zweiten Hälfte des 4. Jhs. ändern sich die Verhältnisse erneut. Wieder hören wir von Schiffsreisen in den Indischen Raum, jetzt aber in einem anderen Gesamtzusammenhang. Wie die Autoren der frühen imperialen Epoche berichten, lief der Handel mit Indien im wesentlichen über griechische Kaufleute aus Ägypten. Jetzt aber, zu Beginn des 4. Jhs. schalten sich Perser, Axoumiten und Himyariten in dieses Seehandelsgeschäft mit ein, welche sich vom südlichen Indien in Richtung Sri Lanka verlagert. Der offensichtlichste Ausdruck hierfür ist das Übermaß römischer Münzfunde aus dem 4. und 5. Jh. auf Sri Lanka. Alle diese Beobachtungen bestätigen jedenfalls die Aussagen des Cosmas (XI, 13), der über das Sri Lanka im 4. Jh. bis Ende des 5. Jhs. vermerkt: *„Als Mittler dienend empfängt die Insel [Sri Lanka] zahllose, aus ganz Indien, Persien und Äthiopien kommende Schiffe und sendet solche gleichermaßen dorthin ... Es ist ein großes Handelszentrum.“*

Übersetzt von Dr. Wilfried Pieper

Anmerkung: Der vorliegende Text stellt die deutsche Übersetzung eines Vortrags dar, den ich am 22. Oktober 1993 am archäologischen und ethnographischen Museum von Łódź gehalten habe, sowie in der Folge am 26. November 1993 am archäologischen Institut der Universität zu Warschau. Meinem Freund, Dr. Wilfried Pieper, danke ich herzlich für die Übertragung ins Deutsche. Der Vortrag gründet sich auf meine drei vorhergehenden Studien und begnügt sich damit, deren Hauptzüge darzulegen.

Literatur

BOPEARACHCHI O.

- 1990 *Some observations on the Roman coins found in the recent excavations at Sigiriya*, in: *Ancient Ceylon*, Colombo, p. 20-37.
- 1992 *Le commerce maritime entre Rome et Sri Lanka d'après les données numismatiques*, in: *L'Océan et les mers lointaines dans l'antiquité, Actes du colloque de la Société des Professeurs d'Histoire Ancienne de l'Université, Nantes-Angers 24-26 May 1991*, Paris, p. 107-121 (*Revue des études Anciennes* 1992, p. 107-121).
- 1993 *La circulation des monnaies d'origine étrangère dans l'antique Sri Lanka*, *Res Orientales* 5, p. 63-87.

Weiterführende Literatur

CASSON L.

- 1989 *The Periplus Maris Erythraei, Text with introduction, translation and commentary*, Princeton.

CODRINGTON H. W.

- 1924 *Ceylon Coins and Currency*, Colombo (reed. 1975).

MENDIS G. C.

- 1932 *Early History of Ceylon and its relations with India and other foreign countries*, Calcutta.

RASCHKE M. G.

- 1978 *New studies in Roman commerce with the East*, in: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt*, II, 9.2, Berlin-New York, p. 630-631.

TURNER P. J.

- 1989 *Roman Coins from India*, London.

WALBUR R.

- 1985 *Antike Münzen aus Sri Lanka/Ceylon. Studien zu Fundmünzen der Antike*, in: M. R. Alföldi, *Studien zu Fundmünzen der Antike*, vol. 3, Berlin.

WARMINGTON E. H.

- 1974 *The Commerce between the Roman Empire and India*, Cambridge 1928 (reed. London 1974).